

"MEIN HAUS IST MEINE BURG" – "MY HOUSE IS MY CASTLE"
ZUR ÜBERLIEFERUNG UND BEDEUTUNG EINES DEUTSCH-ENGLISCHEN
SPRICHWÖRTERPAARS

WOLFGANG MIEDER

Viele der bekanntesten Sprichwörter lassen sich bis in die Antike oder mindestens bis zum Latein des Mittelalters zurückverfolgen, was Gyula Paczolay in seiner polyglotten Sammlung *European Proverbs in 55 Languages with Equivalents in Arabic, Persian, Sanskrit, Chinese and Japanese* (1997) für 106 heute noch gängige Sprichwörter nachgewiesen hat. Erwartungsgemäß befindet sich das heute wiederholt auf politische und wirtschaftliche Verhältnisse bezogene Sprichwort "Große Fische fressen kleine Fische" darunter (Paczolay 1997: 420-423, Mieder 2003). Andere international vergleichende Sammlungen bieten ebenfalls reichhaltiges Material (Mieder 2011: 17-36), wobei Ida von Düringsfelds und Otto von Reinsberg-Düringsfelds zweibändige Sammlung der *Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen* (1872-1875) weiterhin von großem Wert ist. Solche Sammlungen aber selbstverständlich auch die wissenschaftlich fundierten Kompilationen der Sprichwörter einzelner Sprachkulturen bilden stets den Anfang, wenn Fragen nach dem Ursprung, der Überlieferung und der Bedeutung des einen oder anderen Sprichwortes auftreten. Dazu liegen zahlreiche Spezialuntersuchungen vor, die in knappen Darstellungen wie in Lutz Röhrichs *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten* (1991-1992) oder in wissenschaftlichen Aufsätzen bis hin zu umfangreichen Monographien behandelt werden (Mieder 2009).

Die detaillierte Erforschung eines einzelnen Sprichwortes führt nicht selten zu unerwarteten sprachlichen, historischen und kulturellen Entdeckungen, die auch Belege aus der schöngeistigen Literatur und heutzutage immer mehr aus den Medien und dem Internet einschließen. Mit Bezug auf Sprichwörter, die in deutscher sowie englischer Sprache auftreten, sei hier dieses kleine Beispiel herausgegriffen (Mieder 2017: 475-479). Das im Deutschen so bekannte Sprichwort "Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg" ist nicht so alt, wie man meinen würde. Es steht nicht einmal in Karl Friedrich Wilhelm Wanders fünfbandigem *Deutschem Sprichwörter-Lexikon* (1867-1880)! Im Englischen tritt das Sprichwort in dem gleichen Wortlaut seit 1822 als "Where there is a will, there is a way" auf. Der früheste bis jetzt aufgefundene deutschsprachige Beleg stammt von 1852 mit Betonung, daß es sich um eine Lehnübersetzung aus dem Englischen handelt: "Ein englisches Sprichwort sagt: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg". Eine Zeitlang wurde das entlehnte Sprichwort mit Hinweis auf seinen englischen Ursprung zitiert, bis man schließlich diese nicht mehr nötige Angabe fallenließ. Heute gilt es deutschen Muttersprachlern längst als "altes, deutsches" Sprichwort!

Auch im Fall moderner Sprichwörter gibt es durchaus Überraschungen. So steht als Aufforderung, in der Werbung Bilder zu benutzen, das amerikanische

Sprichwort "A (One) picture is worth a thousand words" im April 1911 in der *Printers' Ink* Werbezeitschrift (Doyle, Mieder, Shapiro 2012: 196). Der große angloamerikanische Spracheinfluß hat es mindestens seit den späten 1960er Jahren in deutscher Übersetzung als "Ein Bild sagt mehr als tausend Worte" verbreitet, obwohl man vielleicht als direkte Übertragung "Ein Bild ist (mehr als) tausend Worte wert" erwartet hätte. Es kommt jedoch noch etwas Interessantes dazu, denn Kurt Tucholsky hat bereits im Jahre 1926 einen kurzen Essay über Reklame mit dem Titel "Ein Bild sagt mehr als tausend Worte" verfaßt:

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte

[...] Und weil ein Bild mehr sagt als hunderttausend Worte, so weiß jeder Propagandist die Wirkung des Tendenzbildes zu schätzen; von der Reklame bis zum politischen Plakat schlägt das Bild zu, boxt, pfeift, schießt in die Herzen und sagt, wenns gut ausgewählt ist, eine neue Wahrheit und immer nur eine. Es gibt Beschreibungen, die die Bilder übertreffen, aber das ist selten. Es gibt hunderttausend Fotografien, die den besten Schilderer übertreffen, das ist die Regel ... [...]. Aber um das Vollständige zu haben, tust du gut, dir deine Beschreibungen, deine Gespräche und deine Erfahrungen nicht von hunderttausend Worten illustrieren zu lassen, sondern von dem, was mehr sagt als sie: von einem Bild. (1926)

Kurt Tucholsky, *Gesammelte Werke. Ergänzungsband 1911 bis 1932.*

Deutsches Tempo, hrsg. von Mary Gerold-Tucholsky und Fritz J. Raddatz.

Reinbek: Rowohlt, 1985, S. 542-545 (hier S. 544 und S. 545).

Woher kannte Tucholsky diesen sprichwörtlichen Text? Aus dem amerikanischen Sprachgebrauch? Doch wohl nicht. Bei solchen Kurztexten ist Polygenese durchaus möglich, doch hat Tucholskys so perfekte Formulierung kaum dazu beigetragen, diese inzwischen internationale Weisheit im deutschen Sprachgebiet zu verbreiten (Mieder 2019: 222-223). So kann wohl mit Berechtigung festgestellt werden, daß es sich hier um ein modernes Lehnwort handelt (Mieder 1992:191-201). Inzwischen steht das Sprichwort (leider) in der nicht populär gewordenen Fassung "Ein Bild ist besser als tausend Wörter" in Horst und Annelies Beyer, *Sprichwörterlexikon. Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke aus deutschen Sammlung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (1984: 85). Es überrascht jedoch, daß es noch nicht in Laura Neuhaus et al., *Duden. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik* (2020) erfaßt ist. Hier zeigt sich erneut, daß die Lexikographie betreffs sprichwörtlicher Neuschöpfungen sehr hinterherhinkt.

Doch wie sieht all dies nun für das bedeutend ältere Sprichwörterpaar "Mein Haus ist meine Burg" und "My house is my castle" aus? Zweifelsohne gehen beide absolut äquivalente Texte auf die lateinische Rechtsregel "Domus sua cuique est tutissimum refugium. Das eigene Haus ist für jeden die sicherste Zufluchtstätte. Der Wohnungsinhaber braucht niemand einzulassen" (Liebs 1982: 59: Nr. 66; Riley 1860: 90; Strauss 1994: I,341-342, Nr. 383) zurück. Die Vorstellung, daß man in seinen eigenen vier Wänden vor Gewalttätigkeiten sicher ist, hat sich in germanischen Rechtsvorstellungen verbreitet und

unabhängig voneinander zu diesen beiden Sprichwörtern geführt. Doch während sich diese für den sogenannten Hausfrieden so bedeutende Rechtsregel in der englischen Überlieferung zu einem allgemeinen Volksspruchwort entwickelte, war das für den deutschsprachigen Raum nicht der Fall. So fehlt es mehrere Jahrhunderte hinweg in den großen Sprichwörtersammlungen und scheint ganz begrenzt nur als auf die Rechtsprechung angewandte Rechtsregel oder auch Rechtspruchwort empfunden worden zu sein. Daher überrascht es auch nicht, daß Johann Friederich Eisenhart es in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts nicht in seine massive Sammlung der *Grundsätze der deutschen Rechte in Sprichwörtern* (1759) aufgenommen hat. "Mein Haus ist meine Burg" war ihm offensichtlich nicht volkssprachlich oder volkstümlich genug, das heißt es war zu seiner Zeit nicht gängig im allgemeinen Sprachgebrauch.

Kein Wunder, daß die so umsichtig arbeitenden Herausgeber des dreizehnbändigen *Thesaurus proverbiorum medii aevi. Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters* lediglich einen Text für den großen Zeitraum vom Frühmittelalter bis ins sechzehnte Jahrhundert registrieren konnten, der wenigstens als Frühbeleg aus dem *Haimburger Stadtrecht* von 1244 gelten kann: "Wir wellen auch, daz einem ieglichen purger sein haus sein veste sei / Wir wollen auch, dass einem jeden Bürger sein Haus seine Burg sei" (Singer und Liver 1995-2005: V,448, Nr. 84). Diese Aussage kann unmöglich volksläufig gewesen sein, denn sie, geschweige denn die Formulierung "Mein Haus ist meine Burg", steht noch nicht in den umfangreichen Sammlungen von Johann Agricola, *Sybenhundert vnd fünfßzig Teütscher Sprichwörter* (1534), Sebastian Franck, *Sprichwörter / Schöne / Weise / Herrliche Clugreden / und Hoffsprüch* (1541), Friedrich Petri, *Der Teutschen Weissheit* (1605) und Christoph Lehmann, *Florilegium Politicum. Politischer Blumengarten, darin auserlesene politische Sentenz, Lehren, Reguln und Sprüchwörter* (1639). Es fehlt aber auch in den so sprichwortreichen Schriften von Sebastian Brant, Hans Sachs, Martin Luther und Andreas Gryphius, aber auch Lessing, Goethe und Schiller haben es nicht aufgegriffen.

Man muß schon zu rechtsgeschichtlichen Werken greifen, um überhaupt etwas über dieses Rechtsspruchwort zu erfahren. wobei allerdings meistens auf das englische Sprichwort Bezug genommen wird. So schreibt Robert Blum in seinem *Volksthümlichen Handbuch der Staatswissenschaften und Politik* (1848) zu dem sogenannten "Hausfrieden" folgende Erklärung:

Hausfrieden, Hausfriedensbruch. Die Sicherung vor dem Eindringen Unberechtigter in meine Behausung ist eines der ersten Rechte, deren Anerkennung und Schutz ich im Staate verlangen kann. Diesem Grundsatz ist am ausgedehntesten in England, dem Lande persönlicher Freiheit, entsprochen, wo nach dem Spruche: my house is my castle (mein Haus ist meine Burg) nie der Sheriff in Criminalsachen in ein verschlossenes Haus mit Gewalt eintreten darf. (Blum 1848: 471)

Sehr aufschlußreich ist Eduard Osenbrüggens Buch *Der Hausfrieden. Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte* (1857) aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, der sich völlig unerwartet gleich anfangs mit Bezug auf allgemeine Aussprüche der Rechtsquellen über den Hausfrieden auf das englische Sprichwort bezieht:

Das englische "my house is my castle" enthält ein wichtiges Stück germanischer Rechtsgesichte;

der kleine stolze Spruch erschliesst eine Reihe von Rechtsvorstellungen, die ehemals allen germanischen Völkern gemeinsam waren; daher finden wir ihn auch in dieser oder einer anderen Form in manchen alten Rechtsdenkmälern. (Osenbrüggen 1857: 3-5; vgl. auch Chaisemartin 1891: 527-528)

Er zitiert auch einige lateinische Aussagen wie "Omnis domus, omnis area, pacem infra septa sua habeat firmam" und vor allem "De domo sua cuique sancta", aber außer dem bereits zitierten Text aus dem *Haimberger Stadtrecht* ist von einem deutschen Sprichwort "Mein Haus ist meine Burg" keine Rede. Ein Jahr später bietet dann der Rechtsgelehrte Julius Hubert Hillebrand in seiner mit Erläuterungen herausgegebenen Sammlung *Deutsche Rechtssprichwörter* (1858) folgende einleuchtende Erklärung zu dem deutschen Sprichwort, daß es ohne allgemeine Verbreitung gegeben hat: ",Mein Haus, meine Burg." Ein nun außer Gebrauch gekommenes Sprichwort von gleicher Bedeutung wie das berühmte englische 'My house in my castle'" (Hillebrand 1858: 193-196, Nr. 277). Kein Wunder, daß Rechts- und Staatswissenschaftler mit verständlichem Neid auf den "stolzen Spruch der Engländer" blickten, wenn es um den Hausfrieden und das Hausrecht ganz allgemein ging. Das geht aus dem Anfang eines anklagenden Beitrags über "Das Hausrecht in Preußen" (1863) von Karl Grosse überdeutlich hervor:

Wer sich recht lebhaft den Unterschied vergegenwärtigen will, der zwischen einem Verfassungsrechte, das in Jahrhunderte lang fortgesetztem Kampf um die Freiheit errungen, mit dem Volke emporgewachsen und verwachsen ist, und einem solchen besteht, daß mit seinen aus abstrakten Sätzen genommenen theoretischen Regeln aus bisher ganz anders geartete Gesetze und Zustände plötzlich gepropft wurde, der vergleiche den stolzen Spruch des Engländers: "Mein Haus ist meine Burg" mit den Paragraphen moderner Verfassungen, welche dieses Grundrecht eines freien Mannes in Worte kleiden. Wie doktrinär dagegen klingt das: "Die Wohnung ist unverletzlich", wie sich unsere Verfassung nach belgischem Muster ausdrückt. Man hört den Professor vom Katheder, der eine Regel aufstellt, um gleich darauf zahllose Ausnahmen aufzuführen und zu begründen. [...] "Mein Haus ist meine Burg." Kein Mensch kann einen Zweifel hegen, was damit gesagt sein will. Jeder weiß, daß der Burgherr seine Burg mit allen Kräften gegen jeden Angriff, er komme von woher er wolle, vertheidigt, daß man nur mit seiner ausdrücklichen Erlaubniß die Brücken und Thore betreten darf. Gegenüber diesem positiven Worte verhält sich unser Verfassungsrecht rein negierend. "Die Wohnung ist unverletzlich". Das wissen wir, was sie nicht ist, oder wenigstens nicht sein sollte. Aber was ist sie denn nun? Ist sie unsere Burg? Haben wir das Recht, die Brücken aufzuziehen, die Thore zu schließen und Jedem den Zutritt zu verbieten? Gott sei es geklagt! (Grosse 1863: 337-338)

In der Rechtssprache hatte besonders im deutschen Sprachgebiet halt das Latein der Juristen eine Vorrangstellung, so daß das nicht volkstümlich gewordene deutsche Sprichwort nicht zum Zuge kam und immer mehr an Bekanntheit verloren hat, auch wenn es kurz und bündig auf Deutsch als "Mein Haus ist meine Burg" einige Jahre später in Eduard Grafs und Mathias Dietherrs großer Sammlung *Deutsche Rechtssprichwörter* (1869: 497, Nr. 83) auftritt. Wenn dann der Gerichtsrat Leonhard Winkler etliche Jahrzehnte später in seinem Buch *Deutsches Recht im Spiegel deutscher Sprichwörter* (1927) mit Bezug auf den Hausfrieden gleich zweimal schreibt "Für Jedermann gilt: 'Mein Haus ist meine Burg'" (S. 157) und "Der einzelne Bürger aber genießt den häuslichen Frieden und hat ein Recht darauf: 'Binnen Huas und Hof hat jedermann Frieden', 'Daheim bin ich König', 'Der beste Anker ist das Haus', 'Mein Haus ist meine Burg'" (S. 199), so dürfte das möglich sein, weil es nun, und hier ist das wirklich

Interessante an der Überlieferungsgeschichte, als "neue" Lehnübersetzung aus dem Englischen endlich auch in der Volkssprache an Geltung gewinnt! Natürlich steht es dann ohne Hinweis auf das englische Sprichwort im deutschen Wortlaut auch in den neueren Sammlungen von Günter Grundmann, Michael Strich und Werner Richey, *Rechtssprichwörter* (1880: 40) und Ruth Schmidt-Wiegand und Ulrike Schowe, *Deutsche Rechtsregeln und Rechtssprichwörter* (1996: 166).

Da das deutsche Sprichwort in den drei bedeutenden Sprichwörtersammlungen aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts weiterhin nicht erscheint, kann angenommen werden, daß es bis zur Jahrhundertwende in der Tat kaum allgemeine Geltung hatte; vgl. Wilhelm Körte, *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen* (1837), Josua Eiselein, *Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes in alter und neuer Zeit* (1838) und Karl Simrock, *Die Deutschen Sprichwörter* (1846). So steht es bis weit ins zwanzigste Jahrhundert lediglich in dem 1870 erschienenen zweiten Band von Karl Friedrich Wilhelm Wanders *Deutschem Sprichwörter-Lexikon* (1867-1880) als "Mein Haus, meine Burg" (II,411,Haus,338).

Einige vereinzelte kontextualisierte Belege aus dem neunzehnten Jahrhundert lassen erkennen, daß man das weniger geläufige deutsche Sprichwort meistens zusammen mit dem englischen Paralleltext zitiert oder indirekt darauf hinweist:

Mein Haus meine Burg. – Das ist ein Sprichwort der Engländer und will was sagen; es ist das Wort eines treuen Mannes, dem keine Polizei so ohne Weiteres in das Haus eindringen kann; es gehört mit zu seinen Grundrechten.

Dorf-Chronik, Nr. 9 (September 1848), S. 59.

Das erhebende Wort des britischen Bürgers: "My house is my castle" (Mein Haus ist meine Burg) könnte in Königsberg eben so traurig als wahr in "my house is my prison" (mein Haus ist mein Gefängniß) parodiert werden. (Walesrode 1859: 35)

Eine Internetsuche ergibt ein ähnliches Bild, wie aus folgenden Belegen hervorgeht: "Der Engländer sagt: mein Haus ist meine Burg" (1846) und "Das englische Sprichwort ‚Mein Haus ist meine Burg‘" (1876). Offensichtlich wird das hier auf Deutsch zitierte Sprichwort als Lehnübersetzung aus dem Englischen angesehen.

Immerhin aber zitiert Wilhelm Raabe in seinem bekannten Roman *Die Chronik der Sperlingsgasse* (1857) doch schon das deutsche Sprichwort für sich allein, und zwar recht humorvoll:

Die Kälte ist aufs höchste gestiegen. Wenige Nasen werden in der Sperlingsgasse herausgesteckt und, die es werden, laufen rot und blau an. Welch ein Künstler der Winter ist! Die Spatzen färbt er gelb und den treuen Deutschen macht er ausrufen: Mein Haus ist meine Burg! (1857)

Wilhelm Raabe, *Sämtliche Werke*, hrsg. von Karl Hoppe. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1965, Bd. 1, S. 92.

Etwa fünfundzwanzig Jahre später steht dann noch Folgendes in seinem Roman *Alte Nester* (1880), wo er das Sprichwort und die sprichwörtliche Redensart "Luftschlösser bauen" miteinander verbindet und somit auf antisprichwörtliche Weise die Alltagswelt des Rechts durch Phantasie zu ersetzen sucht:

Was ist die nichtige dumme Phrase: Mein Haus ist meine Burg! gegen die so sehr unpolitische, so selten ausgesprochene und doch so tief und fest, ja manchmal mit der Angst der Verzweiflung

im Herzen festgehaltene Überzeugung: Mein Luftschloß ist mein Haus! (1888)

Wilhelm Raabe, *Sämtliche Werke*, hrsg. von Karl Hoppe. Göttingern: Vandenhoeck & Ruprecht, 1965, Bd.14, S. 148. Zu der "Luftschloß"-Redensart vgl. Mieder 2010:341-362.

Allgemein jedoch tritt das deutsche Sprichwort erst nach der Jahrhundertwende außerhalb des Rechtsbetriebs eigenständig auf, wie aus dem folgenden Text hervorgeht:

Mein Haus ist meine Burg!

Glücklich ist derjenige zu preisen, der es so weit gebracht hat, im eigenen Heim Ruhe und Befriedigung zu finden, einen Platz zum Rasten inmitten der Unruhe menschlichen Lebens und Treibens, einen Ort völliger Unabhängigkeit und Freiheit zu besitzen, wo er sich einrichten und hausen kann, wie er will, seinen Neigungen und Bedürfnissen entsprechend unbeirrt von dem, was andere thun und treiben.

Anonym, "Die Feier der Weihe des Vereinshauses." *Zeitschrift des Vereines Deutscher Ingenieure*, 41 (1897), S. 729-733 (hier S. 729).

In der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhundert hat sich das deutsche Sprichwort "Mein Haus ist meine Burg" endlich (!) etwas mehr verbreiten können, obwohl es in den letzten Jahrzehnten wegen des enormen angloamerikanischen Spracheinflusses erneut mit dem englischen Sprichwort "My house is my castle" zu konkurrieren hat. Hier aber ist ein Beleg aus neuerer Zeit, wo das deutsche Sprichwort im normalen Wortlaut auftritt:

Mein Haus, meine Burg! (1977)

Werbung für Thermal-Werke in *Mein Eigenheim*, Nr. 2 (März/April 1977), S. 47.

Fest steht, daß das Sprichwort im deutschsprachigen Raum heutzutage in deutscher oder englischer Sprache auftritt, was wohl auch weiterhin so bleiben wird..

Wie das deutsche Sprichwort im zwanzigsten Jahrhundert, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, durchaus populär geworden ist, soll nach einer kurzen Betrachtung des Überlieferungsweges des englischen Sprichwortes "My house is my castle" dargestellt werden. Der große amerikanische Sprichwortforscher Archer Taylor (1890-1973) hat diesbezüglich in seinem Beitrag "The Road to 'An Englishman's House ...'" (1965) eine detaillierte historische Übersicht vorgelegt. Auch er bezieht sich auf das bereits zitierte lateinische Sprichwort, das 1644 in einer juristischen Schrift von Sir Edward Coke zusammen mit dem englischen Sprichwort erscheint: "A man's house is his castle, et domus su cuique est tutissimum refugium". Der Text tritt bereits 1567 in England auf Französisch in Sir William Stanford's *Les Plees del Coron* auf: "Ma meason est a moy come un castel [My house is to me like my castle]. This we can properly claim to be English, for the language is Law French, for centuries the juridicial language of England; the author is an Englishman; and the book is a summary of English law" (Taylor 1965: 280; auch Taylor 1931: 90 und 95 sowie *Index* 41). Dann erscheint es in englischer Sprache in etlichen Varianten, wie diese chronologische Liste zeigen mag:

1581: He is the appointer of his owne circumstance, and his house is his castle.

1588: Our law calleth a man's house, his castle, meaning that he may defend himselfe therein.

1601: His house is his Castle.

1605: The house of every man is to him his Castle and Fortresse, as well as for his defence against injury and violence, as for his repose.

1642: It was wont to be said A mans house is his Castle.

1663: My lodging, as long as I rent it, is my castle.

(Stevenson 1948: 1192, Nr. 1; Tilley 1950: 432, Nr. M473)

Belege dieser Art nehmen im siebzehnten Jahrhundert reichlich zu, und so steht das Sprichwort auch schon in John Clarkes zweisprachiger Sammlung *Paroemiologia Anglo-Latina* (1639: 101) und vor allem in John Rays verbreiteter Sammlung *A Collection of English Proverbs* (1670: 106): "A man's house is his castle. This is a kind of law proverb; Jura publica favent privato domus (Public laws favor the privacies of a house)." Seit dem achtzehnten Jahrhundert erscheint das Sprichwort in den großen angloamerikanischen Sprichwörteransammlungen (Mieder, Kingsbury, Harder 1992: 304; Speake 2015: 93), wo auch die beiden Varianten "An Englishman's house is his castle" und "A man's home is his castle" sowie die heute ganz besonders populäre Fassung "My house is my castle" verzeichnet sind. Im Vergleich zu der minimalen Verbreitung des deutschen Sprichwortes "Mein Haus ist meine Burg" kann für das englische Sprichwort "My house is my castle" gesagt werden, daß es sich um ein weit verbreitetes und bekanntes Volkssprichwort handelt, das keineswegs nur als Rechtsregel auftritt (Bond 1936: 923).

Überzeugt von der sozialpolitischen Wahrheit dieses Sprichwortes konnte Samuel Johnson 1779 folgende Aussage machen: "In London a man's own house is truly his castle, in which he can be in perfect safety from intrusion." Ein halbes Jahrhundert später sieht Charles Dickens in seinem Roman *Pickwick Papers* (1837) die Lage jedoch sehr anders: "Some people maintain that an Englishman's house is his castle. That's gammon [deceitful nonsense]." Und auch Richard Heath schreibt in *The English Peasant* (1893): "The popular notion of every Englishman's house being his castle was consciously demonstrated to be a fallacy" (Wilson 1970: 389; Bryan und Mieder 1997: 116). Doch auch wenn das Sprichwort normalerweise bis heute eher positiv als Ausdruck individueller Sicherheit im eigenen Heim seine Verwendung findet, hat seine Beliebtheit und Bekanntheit auch zu zahlreichen parodistischen Antisprichwörtern geführt:

A man's castle is his home, and his wife has the keys to all the rooms.

A man's home is his castle. At least that's how it seems when he pays taxes on it.

A man's home is his wife's castle.

A married man's home is his castle, with him being his vassal.

An Englishman's home is his mortgage.

Marital therapists: "A man's house is his hassle."

(Litovkina und Mieder 2006: 70-71)

Das Sprichwort tritt auch wiederholt als Werbeschlagzeile mit dazu passendem Bild auf, und zwar manchmal im traditionellen Wortlaut und dann auch wieder in veränderter Form:

Away from home, a man's castle is his Macintosh. (1956)

Werbung für Regenmäntel in *The New Yorker* (3. März 1956), S. 7.

A man's home is his castle – or is it? (1958)

Werbung für Versicherung in *Fortune* (Oktober 1958), S. 233,

In Ireland – Your home is our castle!

Touristenwerbung in *The New Yorker* (6. April 1963), S. 66.

A man's home is his castle. (1981)

Werbung für Tanqueray Gin in *The New Yorker* (1. September 1980), S. 15.

A Man's Beer Is His Castle. (1981)

Werbung für Würzburger Hofbräu in *Playboy* (September 1981), S. 326.

Our Castle Can be Your Home.

Kondominiumwerbung in *San Antonio Living* (Oktober/November 1981), S. 5.

Auch wurden feministisch ausgerichtete T-shirts mit folgendem Slogan angeboten: "A man's house is his castle – Let him clean it!" (*Ms Magazine*, März 1978, S. 100). Und da ist auch noch eine bereits in den fünfziger Jahren erschienene Karikatur, wo ein Mann zu seiner herrschsüchtigen Frau sagt: "But dear, a man's castle is supposed to be his home" (*The New Yorker*, 15. November 1958, S. 59). Einige Jahre später benutzt dann ein Mann das abgewandelte Sprichwort, um seiner Frau zu erklären, daß sie an seiner Arbeitsstelle unerwünscht ist: "How many times must I tell you, Mildred? A man's office is his castle!" (*The New Yorker*, 30. März 1963, S. 34). So ist das Sprichwort in der Tat gang und gäbe in der angloamerikanischen Sprachkultur.

Damit aber können diese Ausführungen zu dem deutschen Äquivalent "Mein Haus ist meine Burg" zurückkehren, das bis ins zwanzigste Jahrhundert keine so richtige Sprichwörtlichkeit im allgemeinen Sprachgebrauch erwerben konnte. Das aber hat sich auf Grund des gewaltigen Einflusses des Englischen auf die deutsche Sprache nach 1945 kolossal verändert, so sehr sogar, daß selbst Georg Büchmanns *Geflügelte Worte* Sammlung vor einigen Jahren feststellte: "Englisch und deutsch zitieren wir *My house is my castle, Mein Haus (ist) meine Burg*" (1995: 260). Das geht, wie schon angedeutet, so weit, daß man das Sprichwort im Deutschen für eine Lehnübersetzung aus dem Anloamerikanischen hält! Bertolt Brecht bietet hierfür ein besonders markantes Beispiel. Schon lange vor seinem amerikanischen Exil hat er eine gewisse Vorliebe für die englische Umgangs- und Volkssprache gezeigt. Wenn es also in seinem Frühwerk *Trommeln in der Nacht* (1919) heißt "Hierher kommt nichts! Hier ist'n stiller Herd! Die Familie! Die deutsche Familie! My home is my castle" (Brecht 1967: 1, 79), so verwendet Brecht mit zusätzlicher Anspielung auf das deutsche Sprichwort "Eigener Herd ist Goldes wert" ein englisches Sprichwort, das in gymnasialen und intellektuellen Kreisen durchaus bekannt war. Auch in seiner kurzen Geschichte *Nordseekrappen* (1926) heißt es kurz und bündig: "Und sagt: ‚My home is my castle‘" (Brecht 1967: 11, 162). Wenn aber um diese Zeit in der Historie *Leben Eduards des Zweiten von England* (1924) steht, daß Paris den in sein Haus eindringenden Griechen entgegenschreit, "dieses sei sein Haus / Das seine Burg sei" (Brecht 1967: 1, 213), so benutzt er keineswegs eine Lehnübersetzung des englischen Sprichwortes, wie Barbara Allen Woods in ihrem Aufsatz "English Sayings in Brecht's Plays" (1966: 123-124) meint, sondern vielmehr die nicht besonders bekannt gewordene deutschsprachige Parallele "Mein Haus, meine Burg" (Mieder 1998: 26-27).

Bei einem so hohen Bekanntheitsgrad ist es nicht verwunderlich, daß deutsche Aphoristiker, Werbetexter und Karikaturisten das englische Sprichwort spielerisch zu Antisprichwörtern umgestalten, wobei man sich fragt, ob sie das deutsche Äquivalent nicht kennen oder eben meinen, es geht ja sowieso auf die

englische Fassung zurück:

My home is my bottle. (1978)

Werner Mitsch, *Spinnen, die nicht spinnen, spinnen. Sprüche. Nichts als Sprüche*. Stuttgart: Heinz und Margarete Letsch, 1978, S. 119. Auch in W. Mitsch, *Wer den Wal hat, hat die Qual. 800 Unsinnssprüche für alle Gelegenheiten*. München: Wilhelm Heyne, 1987, ohne Seitenangabe.

My M.A.N. is my castle. (1979)

Werbung für M.A.N Nutzfahrzeuge in *Stern*, Nr. 26 (21. Juni 1979), S. 43.

In my home I need my castle. (1979)

Gerhard Uhlenbruck, *Einfach gesimpelt. Aphorismen*. Aachen: Josef Stippak, 1979, S. 41. Auch in G. Uhlenbruck, *Wortwechsel mit der Wirklichkeit. Sprüche und Aphorismen*. Köln: Ralf Reglin, 2011, S. 97.

My mobilhome is my castle. (1983)

Anonyme Überschrift in *Lübecker Nachrichten* (24. April 1983), S. 36. Ich verdanke diesen Beleg meinem Vater Horst Mieder (Lübeck).

My Burg is my castle! (1983)

Witzzeichnung in *Hör zu*, Nr. 28 (8. Juli 1983), S. 3; und auch Nr. 29 (15. Juli 1983), S. 3.

My Homepage is not my castle. (2002)

Gerhard Uhlenbruck, *Weit Verbreitetes kurz gefasst. Klartexte aus dem Trüben gefischt. Ein Kalenderbuch für 2003*. Köln: Ralf Reglin, 2002, ohne Seitenangabe (16. Januar). Auch in G. Uhlenbruck, *Widersprüche zum Widersprechen. Aphorismen*. Köln: Ralf Reglin, 2009, S. 154.

My home is my castle.

My job is my chaos. (2005)

Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger, *Im Labyrinth der Gedanken. Aphorismen und Definitionen*. Norderstedt: Books on Demand, 2005, S. 92.

My home is your castle. (2006)

Überschrift von Cosima Schmitt in *Die Zeit*, Nr. 52 (20. Dezember 2006), S. 75.

My home is my office. (2011)

Überschrift von Katja Bosse in *Die Zeit*, Nr. 28 (7. Juli 2011), S. 71.

My computer is my castle. (2013)

Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger, *Aphorismen & Zitate über Natur und Wissenschaft*. Weinheim: Wiley-VCH Verlag, 2013, S. 31.

My homepage is my castle. (2015)

Volker W. Degener, *Vorschau und Rücksicht. Hundert bedenkliche Aphorismen*. Bochum: Norbert Brockmeyer, 2015, S. 17.

Es wird aber auch mit den phonetisch in etwa übereinstimmenden Wörtern "castle" und "Kastl" sowie "Knastl" gespielt, wobei das englische Sprichwort zu einer makkaronischen Aussage wird, die auch den Dialekt einschließen kann:

Mei home ist mei knastl. (1981)

Manfred Kubowsky, *Die Stellung ist krampflos zu halten. Aphorismen*. Berlin: Eulenspiegel Verlag, 1981, S. 100.

My home is my Fernsehkastl!

My home is my Bierkastl!

My home is my Knastl! (1985)

Wolfgang Willnat (Hrsg.), *Sprüche, Sprayer, Spontis. Spaß mit Graffiti*. Wiesbaden: Englisch, 1985, S. 96, S. 105 und S. 111.

Mü Haus ais mü Kassel! (1990)

Walter Kempowski, *Sirius. Eine Art Tagebuch*. München: Albrecht Knaus, S. 526; weitere Belege in Nolte 2019: 255.

Natürlich gibt es auch mehr oder weniger erotisch-sexuelle Antisprichwörter aus der Sprüche-Kultur und selbst von gediegenen Sprachkünstlern wie Ulrich Erckenbrecht aus Kassel, von dem auch das Sprachspiel „My home is my Kassel“, fiepte die Kellerrassel“ (2015) in seinem Band *Unter Bäumen. Gedichte, Übersetzungen, Epigramme* (Kassel: Muriverlag, 2015), S. 33 stammt (Mieder 2006: 211-226):

Mein BH is my castle. (1982)

Torsten Capelle (Hrsg.), *Rettet dem Dativ! Noch mehr Hörsaalbänke – zweckentfremdet*. Münster: F. Coppenrath, 1982, S. 45.

"My bosom is my castle" (Marilyn-Monroe-Doktrin). (1991)

Ulrich Erckenbrecht, *Maximen und Moritzimen. Bemerkungen über dies und jenes*. Göttingen: Muriverlag, 1991, S. 32. Auch in U. Erckenbrecht, *Divertimenti. Wortspiele, Sprachspiele, Gedankenspiele*. Göttingen: Muriverlag, 1999, S. 70.

Texte, die das Sprichwort auf Englisch zitieren, offensichtlich in der Annahme, daß das Sprichwort in der Fremdsprache geläufig ist, fügen zuweilen einen deutschen Kommentar hinzu. Man könnte sich fragen, warum man dann nicht gleich das deutsche Sprichwort zitiert:

My home is my castle!

... sagt der Engländer. Die eigenen 4 oder mehr Wände sind Gold wert – für den, der sie hat. (1978)
Werbeüberschrift in *Lübecker Nachrichten* (6. August 1978), S. 22.

My home is my castle.

Dort hat Burgfrieden zu herrschen. (1982)

André Brie, *Die Wahrheit lügt in der Mitte. Aphorismen*. Berlin: Eulenspiegel Verlag, 1982, S. 36. Auch in A. Brie, *Die Wahrheit lügt in der Mitte / Am Anfang war das letzte Wort. Aphorismen*. Berlin: Eulenspiegel Verlag, 1988, S. 38.

My home is my castle.

Hat es denn auch Schießscharten in alle Richtungen? (2011)

Vytautas Karalius, *Flöhe in der Zwangsjacke. Aphorismen, Paradoxa, ironische Anspielungen*, hrsg. von Alexander Eilers. Fernwald: Litblockin, 2011, S. 86.

My home is my castle, zumindest was die Höhe der Nebenkosten betrifft. (2013)

Wilfried Besser, *Schichtwechsel. Aphorismen*. Bochum: Norbert Brockmeyer, 2013, S. 28.

Wiederum treten auch sprichwörtliche Aphorismen auf, die das zu einem Antisprichwort umgeformte englische Sprichwort mit einem deutschen Kommentar versehen. Auch hier hätte das deutsche Sprichwort ebenso gute Dienste leisten können:

Der Mensch im Auto: in über sich selbst verhängter Schutzhaft. My car is my castle. (1985)

Herbert Eisenreich, *Groschenweisheiten. Aus dem Zettelkram eines Sophisten*. Irdning/Steiermark: Stieglitz, 1985, S. 103.

Ich halte mich für all das, was ich für mich behalte: My brain is my castle and my knowledge is a parcel. (2013)

Gerhard Uhlenbruck, *Denk-an-Sätze. Wieder sinnige Sprüche und aphoristische Heil- und Selbstpflege-Sätze*. Bochum: Norbert

Brockmeyer, 2013, S. 67.

Wie erwartet gibt es auch anonyme Sprüche sowie Zeitungs- und Werbeschlagzeilen, die das deutsche Sprichwort in Antisprichwörter verdrehen. Das zeigt selbstverständlich, daß das alte deutsche Rechtspruchwort im zwanzigsten Jahrhundert zu einem allgemein bekannten Volksspruchwort geworden ist:

Meine Wohnung ist mein Schloß. (1928)

Werbung für Salubra Tapeten in *Simplicissimus*, 32, Nr. 45 (6. Februar 1928), S. 614.

Mein Haus ist meine Sandburg. (1983)

Anonyme Überschrift in *Die Weltwoche*, Nr. 28 (13. Juli 1983), S. 6.

Mein Bett ist meine Burg. (1984)

Spruch der Woche in *Happy Schlaf- und Bett-Kalender 1984*. Ohne Ortsangabe: Paper Box, 1984 (23.-29. Juli).

Mein Haus, mein Gefängnis. (2008)

Überschrift von Georg Blume in *Die Zeit*, Nr. 32 (31. Juli 2008), S. 4.

Zu guter Letzt sei noch ein sprichwörtlicher Aphorismus des bekannten auf Deutsch schreibenden Schriftstellers Elazar Benyoëtz zitiert, der sich in seinen zahlreichen Büchern immer wieder mit der Sprache an sich beschäftigt (Mieder1999: 274-301):

Die Sprache – meine Burg;
die Worte – meine Bürgen. (2000)

Elazar Benyoëtz, *Die Zukunft sitzt uns im Nacken*. München: Carl Hanser, 2000, S. 53.

Hier kommt mit allem Ernst zu Wort, daß Benyoëtz die Sprache als seine existentielle Festung sieht, deren Wörter als Zeichen für ein verantwortungsvolles Dasein stehen.

Zum Schluß sei nun noch ein Blick in die Zukunft eines modernen Sprichwörterpaars getan, das diese Ausführungen unterstreicht. Es geht um das erst seit 1983 belegte amerikanische Sprichwort "My house, my rules", das der Struktur des verkürzten Sprichwortes "Mein Haus, meine Burg" folgt (Doyle, Mieder, Shapiro 2012: 126; Mieder 2020: 124; Mieder 2021: 109, Nr. 660). Im Internet ist nun seit 2010 das deutsche Äquivalent "Mein Haus, meine Regeln" zu finden, und zwar wie in Amerika auch auf T-shirts. Es ist leicht vorstellbar, daß es sich bei der deutschen Fassung um eine Lehnübersetzung aus dem Amerikanischen handelt, das durch die einflußreichen Medien ins Deutsche und wohl auch andere Sprachen gelangt ist. Oder aber, und hier liegt es Pudels Kern, ist es womöglich eine unabhängig auftretende Formulierung. Mit anderen Worten, handelt es sich hier vielleicht um Polygenese? Weitere Belege für beide Sprachen werden da Genaueres ergeben, aber es ist leicht vorstellbar, daß sowohl

"My house, my rules" als auch "Mein Haus, meine Regeln" im deutschsprachigen Raum weitere Verbreitung finden werden. In etwa bedeuten diese beiden Sprichwörter sogar etwas Ähnliches wie das ältere Sprichwörterpaar, denn auch hier geht es um das persönliche Recht, im eigenen Haus berechnete Entscheidungen zu treffen, und zwar so, daß andere diese Regeln zu befolgen haben. Das Recht auf persönliche Sicherheit im eigenen Haus sollte auf jeden Fall allen Menschen zustehen.

Literaturverzeichnis

- BEYER, Horst und Annelies. 1984. *Sprichwörterlexikon*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut. München: C.H. Beck, 1985.
- BLUM, Robert. 1848. *Volksthümliches Handbuch der Staatswissenschaften und Politik*. Leipzig: Robert Blum.
- BOND, Donald. 1936. "English Legal Proverbs." *Publications of the Modern Language Association* 51: 921-935.
- BRECHT, Bertolt. 1967. *Gesammelte Werke*, hrsg. von Elisabeth Hauptmann. 20 Bde. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- BRYAN, Georg B. und Wolfgang Mieder. 1997. *The Proverbial Charles Dickens. An Index to Proverbs in the Works of Charles Dickens*. New York: Peter Lang.
- BÜCHMANN, Georg. 1995. *Geflügelte Worte. Der klassische Zitatenschatz*, hrsg. von Winfried Hofmann. 40. Aufl. Berlin: Ullstein.
- CHAISEMARTIN, A. 1891. *Proverbes et maximes du droit germanique étudiés en eux-mêmes et dans leurs rapports avec le droit français*. Paris: Larose et Forcel.
- CLARKE, John. 1639. *Paroemiologia Anglo-Latina*. London: Felix Kyngston.
- DOYLE, Charles Clay, Wolfgang Mieder und Fred R. Shapiro. 2012. *The Dictionary of Modern Proverbs*. New Haven, Connecticut: Yale University Press.
- DÜRINGSFELD, Ida von und Otto von Reinsberg-Düringsfeld. 1872-1875. *Sprichwörter der germanischen und romanischen Sprachen*. 2 Bde. Leipzig: Hermann Fries. Nachdruck Hildesheim: Georg Olms, 1973.
- Eiselein, Josua. 1838. *Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes in alter und neuer Zeit*. Donausöschingen: Literarischer Verlag. Nachdruck hrsg. von Wolfgang Mieder. Hildesheim: Georg Olms, 2019.
- EISENHART, Johann Friederich. 1759. *Grundsätze der deutschen Rechte in Sprüchwörtern mit Anmerkungen erläutert*. Helmstädt: Christian Friederich Weygand.
- Graf, Eduard und Mathias Dietherr. 1869. *Deutsche Rechtssprichwörter*. Nördlingen: C.H. Beck. Nachdruck Aalen: Scientia Verlag, 1975.
- GROSSE, Karl. 1863. "Das Hausrecht in Preußen." *Deutsche Jahrbücher für Politik und Literatur* 1863: 337-349.
- GRUNDMANN, Günter, Michael Strich und Werner Richey. 1980. *Rechtssprichwörter*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- HILLEBRAND, Julius Hubert. 1856. *Deutsche Rechtssprichwörter*. Zürich: Meyer und Zeller.
- KÖRTE, Wilhelm. 1837. *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen*. Leipzig: F.A. Brockhaus.
- LIEBS, Detlef. 1982. *Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter*. München: C.H. Beck.
- LITOVKINA, Anna T. und Wolfgang Mieder. 2006. *Old Proverbs Never Die, They Just Diversify. A Collection of Anti-Proverbs*. Burlington, Vermont: The University of Vermont. Veszprém: The Pannonian University of Veszprém.
- MIEDER, Wolfgang. 1992. *Sprichwort – Wahrheit!? Studien zur Geschichte, Bedeutung und Funktion deutscher Sprichwörter*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- MIEDER, Wolfgang. 1998. "Der Mensch denkt: Gott lenkt – keine Red davon!" *Sprichwörtliche Verfremdungen im Werk Bertolt Brechts*. Bern: Peter Lang.
- MIEDER, Wolfgang. 1999. *Sprichwörtliche Aphorismen. Von Georg Christoph Lichtenberg bis Elazar Benyoëtz*. Wien: Edition Praesens.
- MIEDER, Wolfgang. 2003. "Die großen Fische fressen die kleinen". *Ein Sprichwort über die menschliche Natur in Literatur, Medien und Karikaturen*. Wien Edition Praesens.
- MIEDER, Wolfgang. 2006. "Andere Zeiten, andere Lehren". *Sprichwörter zwischen Tradition und Innovation*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- MIEDER, Wolfgang. 2009. *International Bibliography of Paremiology and Phraseology*. 2 Bde. Berlin: Walter de Gruyter.
- MIEDER, Wolfgang. 2010. "Spruchschlösser (ab)bauen". *Sprichwörter, Antisprichwörter und LehnSprichwörter in Literatur und Medien*. Wien: Praesens Verlag.

- MIEDER, Wolfgang. 2011. *International Bibliography of Paremiography. Collections of Proverbs, Proverbial Expressions and Comparisons, Quotations, Graffiti, Slang, and Wellerisms*. Burlington, Vermont: The University of Vermont.
- Mieder, Wolfgang. 2017. "Entkernte Weisheiten". *Modifizierte Sprichwörter in Literatur, Medien und Karikaturen*. Wien: Praesens Verlag.
- Mieder, Wolfgang. 2019. "Proverbs Are Worth a Thousand Words": The Global Spread of American Proverbs." *Contexts of Folklore. Festschrift for Dan Ben-Amos on His Eighty-Fifth Birthday*, hrsg. von Simon J. Bronner und Wolfgang Mieder. New York: Peter Lang. 217-229.
- MIEDER, Wolfgang. 2020. *The Worldview of Modern American Proverbs*. New York: Peter Lang.
- MIEDER, Wolfgang. 2021. *Dictionary of Authentic American Proverbs*. New York: Berghahn Books.
- MIEDER, Wolfgang, Stewart A. Kingsbury und Kelsie B. Harder. 1992. *A Dictionary of American Proverbs*. New York: Oxford University Press.
- NOLTE, Andreas. 2019. "Man muss auf seiner Sprache spielen wie auf einem Instrument". *Sprichwörter und Redensartliches bei Walter Kempowski*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- OSENBRÜGGEN, Eduard. 1857. *Der Hausfrieden. Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte*. Erlangen: Ferdinand Enke.
- RAY, John. 1670. *A Collection of English Proverbs*. Cambridge: John Hayes.
- RILEY, H.T. 1860. *Dictionary of Latin Quotations, Proverbs, Maxims, and Mottos*. London: Henry G. Bohn.
- RÖHRICH, Lutz. 1991-1992. *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. 3 Bde. Freiburg: Herder.
- SCHMIDT-Wiegand, Ruth und Ulrike Schowe. 1996. *Deutsche Rechtsregeln und Rechtsprichwörter. Ein Lexikon*. München: C.H. Beck.
- SIMROCK, Karl. 1846. *Die Deutschen Sprichwörter*. Frankfurt am Main: H.L. Brönnner. Nachdruck hrsg. von Wolfgang Mieder. Stuttgart: Reclam, 1988
- Singer, Samuel und Ricard Liver (Hrsg.). 1995-2005, *Thesaurus proverborum medii aevi. Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters*. 13 Bde. Berlin: Walter de Gruyter.
- SPEAKE, Jennifer. 2015. *Oxford Dictionary of Proverbs*. 6. Aufl. Oxford: Oxford University Press.
- STEVENSON, Burton. 1948. *The Home Book of Proverbs, Maxims, and Famous Phrases*. New York: Macmillan.
- STRAUSS, Emanuel. 1994. *Dictionary of European Proverbs* 3 Bde. London: Routledge.
- TAYLOR, Archer. *The Proverb*. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press. Nachdruck hrsg. von Wolfgang Mieder. Bern: Peter Lang, 1985.
- TAYLOR, Archer. 1965. "The Road to 'An Englishman's House ...'" *Romance Philology* 19: 279-285.
- TILLEY, Morris Palmer. 1950. *A Dictionary of the Proverbs in England in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*. Ann Arbor, Michigan: University of Michigan Press.
- WALESDRODE, Ludwig. 1859. *Eine politische Todtenschau. Zur Geschichte der staatsrettenden Anarchie in Preußen*. Kiel: Academische Buchhandlung.
- WANDER, Karl Friedrich Wilhelm. 1867-1880. *Deutsches Sprichwörter-Lexikon*. 5. Bde. Leipzig: F.A. Brockhaus. Nachdruck Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 1964.
- WILSON, F.P. 1970. *The Oxford Dictionary of English Proverbs*. 3. Aufl. Oxford: Oxford University Press.
- WINKLER, Leonhard. 1927. *Deutsches Recht im Spiegel deutscher Sprichwörter*. Leipzig: Quelle & Meyer.
- WOODS, Barbara Allen. 1966. "English Sayings in Brecht's Plays." *Proverbium* 6: 121-129.